

Laibacher Zeitung.

Nr. 65.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 20. März

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1867.

Ämtlicher Theil.

Am 17. März 1867 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXI. Stück des Reichsgesetzblattes ausgeben und versendet.

- Dasselbe enthält unter
- Nr. 47 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 3. März 1867 über die Ermächtigung des Nebenollamtes I. Classe Aqua bnona d'Ampezzo in Tirol zur Austrittsbehandlung von Bier;
- Nr. 48 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 9. März 1867 über die Ermächtigung des Nebenollamtes I. Classe zu Ala in Tirol zur Austrittsbehandlung von gebrannten geistigen Flüssigkeiten;
- Nr. 49 die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 11. März 1867, wodurch die Aufhebung des mit Allerhöchstem Handschreiben vom 20. October 1860 errichteten Staatsministeriums und die Errichtung eines „Ministeriums des Innern“ zur obersten Leitung der politisch-administrativen Angelegenheiten der nicht zur ungarischen Krone gehörigen Länder der Monarchie bekannt gegeben wird, gültig für Böhmen, Dalmatien, Galizien und Podomurien mit Krain, Oesterreich unter und ob der Enns, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, Bukowina, Mähren, Schlesien, Tirol, Vorarlberg, Friaul, Görz, und Gradiska, und Triest mit seinem Gebiete;
- Nr. 50 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 12. März 1867 über die Ermächtigung des Nebenollamtes II. Classe zu Peterdorf in Böhmen zur Austrittsbehandlung des mit dem Vorbehalte der Gebührentilgung in das Ausland auszuführenden Bieres;
- Nr. 51 das kaiserliche Patent vom 15. März 1867, womit die Landtage von Böhmen, Mähren und Krain auf den 6ten April 1867 in ihre gesetzlichen Versammlungsorte einberufen werden.
- (Wr. Blg. Nr. 65 v. 17. März)

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 20. März.

In der inneren Angelegenheit ist eine nur durch die Wiedereinberufung der Landtage auf den 6. April und die Wahlbewegung ausgefüllte Pause eingetreten. Die wichtigste Nachricht ist die des „Mährischen Correspondenten“, daß der Bischof von Brünn, Graf Schaafgotsche einen Hirtenbrief an den Clerus seiner Diocese erlassen hat, worin er denselben ermahnt, gemäß seines Berufes sich von allen wie immer gearteten politischen Agitationen fern zu halten. In Ungarn finden inzwischen vorbereitende Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Finanzministern statt, über welche die „Debatte“ nachstehende Mittheilungen brachte:

In den letzten Tagen hat endlich die in Folge der Ernennung eines verantwortlichen ungarischen Mini-

steriums notwendig gewordene Auseinandersetzung zwischen dem hiesigen und dem ungarischen Finanzministerium stattgefunden. Der beiderseitige Wirkungskreis ist genau festgestellt und abgegrenzt worden, wodurch jedoch der künftigen Austragung dieser überaus heiklichen Fragen durch Delegationen, wie sie der Entwurf der Siebenundsechziger-Commission in Aussicht nimmt, keineswegs präjudicirt werden soll. Die jetzt getroffene Abmachung trägt schon deswegen den Stempel des Provisoriums an sich, da ja vom ungarischen Landtage eine Forterhebung der bisherigen Steuern nur bis Ende 1867 bewilligt worden ist.

Nach der jetzt getroffenen Vereinbarung werden sämtliche finanzielle Agenden von dem verantwortlichen ungarischen Ministerium nach den bisherigen Normen und organischen Einrichtungen bis zur verfassungsmäßigen Abänderung derselben fortgeführt werden, wonach alle Beforgnisse, die an eine zu plötzliche Aenderung des bisher in Wirksamkeit gewesenen Verwaltungs-Mechanismus geknüpft wurden, als unbegründet erscheinen.

Bezüglich der Ausgaben wird das ungarische Finanzministerium sich an das Finanzgesetz für 1867 halten. Aus den eingehenden Steuern wird das ungarische Ministerium zunächst jene Ausgaben bestreiten, die das 1867er Budget für Ungarn und Siebenbürgen präliminirt hat. Die Ueberschüsse werden an die Staats-Centralcasse abgeführt, wogegen dieselbe für den Fall, daß Zahlungen für das Landeserforderniß zu leisten kommen, für welche die Stenerereingänge nicht die Bedeckung bieten, dem ungarischen Finanzminister die indeß benötigten Dotationen erfolgen wird.

Ueber die vom ungarischen Finanzminister bewerkstelligten Abfuhr, sowie über die von der Staats-Centralcasse hergeliehenen Dotationen wird zwischen beiden Ministerien Contocurrent geführt und am Schlusse des Jahres die Bilanz gemacht werden, auf welche der Schlüssel der Repartition, sowie er durch die Delegationen festgestellt sein wird seine Anwendung finden wird; d. h. hat der ungarische Finanzminister zur Staats-Centralcasse mehr abgeführt, als wozu er nach dem von beiden Delegationen vereinbarten Postulate verpflichtet war, so wird dieses Plus ein Guthaben, im entgegengesetzten Falle aber eine Schuld des ungarischen Aercars an die Reichsfinanzen bilden.

In Betreff der Verwaltungssphäre der einzelnen Zweige des Finanzdienstes ist zwischen beiden Ministerien das vollständigste Einvernehmen erzielt worden. Der 10. März ist als Tag des Beginns der ungarischen

Verwaltung angenommen worden. Was bis dahin vom hiesigen Finanzministerium nicht erledigt wurde, ist dem ungarischen Finanzministerium mit den Entwürfen, wie solche die Referenten und Leiter der einzelnen Ressorts anfertigten, übergeben worden, insoweit überhaupt derartige Angelegenheiten fortan in die Competenz des ungarischen Finanzministeriums gehören. Am 14. März fand eine Contrirung sämtlicher ungarischer und siebenbürgischer Cassen zur Constatirung des der ungarischen Verwaltung übergebenen Cassenvorrathes statt. Nachdem nun in dieser Weise für die Bedürfnisse des Dienstes bis Ende des laufenden Jahres Vorsorge getroffen worden ist, können die beiderseitigen Finanzminister die vollste Thätigkeit für die Vorbereitung derjenigen wichtigen finanziellen Entwürfe entwickeln, die der verfassungsmäßigen Behandlung vorbehalten sind.

Einen weiteren wichtigen Gegenstand der Berathung zwischen den Reichsministern und den ungarischen Ministern wird wohl das Elaborat der Siebenundsechziger-Commission bilden, das demnächst vor den ungarischen Landtag kommen soll. Allgemein gehaltene Bestimmungen desselben, namentlich bezüglich der Zinsenquote, die Ungarn zu übernehmen hat, sind genau zu präcisiren, sowie die Punkte bezüglich der directen Steuern, der Zölle und anderer in das Fach des Handelsministeriums einschlagenden Angelegenheiten.

Zur Kaiserreise.

Ofen, 16. März. Um 10 Uhr Vormittags fand der Empfang der Deputation der Städte Pest-Ofen statt. Bürgermeister Paulovics hielt eine Anrede, durch welche die Schwesterstädte ihren ehrfurchtsvollen Dank für die Wiederherstellung der Verfassung aussprachen. Der Schluß lautet: „Empfangen Ew. Majestät den tiefsten und aufrichtigsten Ausdruck unserer Treue, Anhänglichkeit und unseres heftigsten Dankes mit der Ueberzeugung, daß zugleich mit dem dankbaren Vaterlande auch die Gemeinden von Pest-Ofen nur wünschen, die Worte des Dankes und der Treue durch Thaten einlösen und mit Gut und Blut für den König und das Vaterland eintreten zu können. Gott segne Ew. Majestät und unsere erhabene Herrscherin mit Ihren geliebten Kindern und erhöhe unser Gebet: Es lebe Franz Joseph, unser ruhmvoll regierender König!“

Se. Majestät gernthun hierauf zu erwidern:

„Zene musterhafte Ordnungsliebe, mit welcher die Bewohner der beiden Schwesterstädte die Kund-

Seusselton.

Zusatz v. Liebig über den Kaffee.

Ueber die beste Methode der Bereitung des Getränkes „Kaffee“ gehen die Meinungen der Liebhaber und der Köchinnen sehr weit auseinander, und die Schwierigkeiten müssen dem nicht gering erscheinen, welcher weiß, daß die Erfindungsgabe der Spengler und anderer Künstler das bereits vorhandene halbe Hundert von Kochgeschirren oder Kaffeemaschinen, wie man sie nennt, jährlich mit neuen Verbesserungen bereichert. Da meine Vorschrift zur Bereitung des Kaffees alle diese mannigfaltigen Kochgeschirre überflüssig zu machen droht, so muß ich freilich fürchten, die zahlreiche Classe der Fabricanten derselben zu ihren Gegnern zu machen; ich appellire aber an die Unparteiischen, die meinen Kaffee trinken, und hoffe, sie auf meine Seite zu bringen. Ueber den Einfluß des Kaffees und Thees auf die moderne Geistesrichtung und Civilisation ist so viel schon geschrieben worden, daß es überflüssig ist, hier näher darauf einzugehen; sicher ist, daß Anna Voseyn, nachdem sie beim Frühstück ein halbes Pfund Speck und eine Maß Bier zu sich genommen hatte (wie sie in einem ihrer Briefe erwähnt), mit anderen Empfindungen vom Tische aufstand, als wenn sie eine Tasse Thee oder Kaffee, Butterbrot und ein Ei gegessen hätte. Ich übergehe auch die national-ökonomische Bedeutung des Kaffees und will hier nur ein paar Worte über den Einfluß sagen, den der Kaffee auf die moderne Kriegführung gehabt hat. In dem ersten schleswig-holsteinischen und dem letzten italienischen Kriege hat die Einführung des Kaffees sehr wesentlich dazu beigetragen, den Gesundheitszustand der Soldaten zu verbessern, und ich bin ver-

ichert worden, daß auch in mehreren Regimentern in der bayerischen Armee die Einführung des Kaffees zum Frühstück und auf Marschen sich sehr nützlich erwiesen habe.

Die Engländer sind bekanntlich Meister in der Bereitung des Thees, aber die Kaffeebereitung behaupten die Deutschen besser zu verstehen. Wichtig ist, daß im Verhältnisse viel mehr Kaffee in Deutschland getrunken wird als Thee. Die deutschen Gelehrten im besondern ziehen den Kaffee dem Thee vor, was vielleicht mit ihren Gewohnheiten und den Wirkungen beider Getränke in Verbindung steht. Der Thee wirkt bekanntlich direct auf den Magen ein, dessen Bewegungen zuweilen in dem Grade dadurch vermehrt werden, daß er, nüchtern genossen, einen Brechreiz hervorbringt. Der Kaffee hingegen vermehrt die peristaltischen Bewegungen abwärts, und so betrachtet denn der deutsche Gelehrte, bei seiner mehr sitzenden Lebensweise, des Morgens eine Tasse schwarzen Kaffee, unterstützt durch eine Cigarre, als ein schätzbare Mittel zur Beförderung gewisser organischer Vorgänge. Auch die russischen Damen sind, wie man behaupten hört, aus gleichen Gründen Verehrerinnen des Kaffees und des Tabaks geworden. Nach dem Vorhergehenden bietet die Bereitung eines Kaffees, welcher die eben erwähnten vortrefflichen Wirkungen im vollsten Grade besitzt, Interesse genug dar.

Als die beste Methode der Kaffeebereitung habe ich folgende gefunden: Bei der Bereitung des Kaffees behält man sein gewohntes Verhältniß von Wasser und geröstetem Kaffee bei; ein kleines Blechgefäß, welches eine halbe Unze (ein Loth) rohe Bohnen faßt, mit gerösteten Bohnen angefüllt, gibt in den meisten Familien ein Maß ab für zwei sogenannte kleine Tassen Kaffee von mäßiger Stärke; ich liebe etwas stärkeren Kaffee. Man bringt das Wasser mit drei Viertel des Kaffee-pulvers, welches man zur Bereitung verwenden will, zum Sieden und läßt es volle zehn Minuten, oder auch

länger, bei gelindem Feuer und mit schwachem Aufwallen kochen. Nach dieser Zeit wird das zurückgehaltene Viertel Kaffeepulver eingetragen und das Kochgeschirr sogleich vom Feuer entfernt; es wird bedeckt und fünf bis sechs Minuten ruhig stehen gelassen; beim Umrühren setzt sich alsdann das auf der Oberfläche schwimmende Pulver leicht zu Boden und der Kaffee ist jetzt, vom Pulver abgeseiht, zum Genuße fertig. Angenommen, man wolle acht kleine Tassen Kaffee machen, so mißt man mit dem erwähnten Blechgefäß vier Maß geröstete Kaffeebohnen ab, drei Maß davon werden zuerst und dann das vierte Maß gemahlen und beide Portionen getrennt gehalten. Man mißt dann acht volle Tassen Wasser ab, setzt die drei Maß Kaffeepulver zu und verfährt bis zu Ende, wie soeben beschrieben worden ist. Man kann, um alles Pulver abzusondern den fertigen Kaffee vor dem Serviren durch ein reines Tuch fließen lassen, in der Regel ist dies nicht nöthig und für den reinen Geschmack oft nachtheilig. Das fertige Getränk soll eine braune (nicht schwarze) Farbe haben; es ist immer trübe, wie etwa mit Wasser verdünnte Chocolate. Die trübe Beschaffenheit des nach dieser Methode bereiteten Kaffees kommt nicht von aufgeschlämmtem Kaffeepulver, sondern von einem eigenthümlichen butterartigen Fett her, wovon die Bohnen etwa 12 Percent enthalten und welches durch starkes Rösten zum Theile zerstört wird. Der Feinschmecker sieht nicht auf die Klarheit des Kaffees, sondern liebt ihn so, wie er im Vaterlande des Kaffees getrunken wird, wo man vom Filtriren und von Hausenblase, um ihn zu klären, nichts weiß.

In größeren Haushaltungen, in welchen diese Kaffeebereitung Eingang gefunden hat, wird der zurückgebliebene Kaffeesatz mit Wasser nochmals aufgekocht und dieses bei der nächsten Bereitung anstatt reinem Wasser verwendet; ein Verfahren, was auch für kleine Haushal-

gebungen der wärmsten Begeisterung immer zu verbinden wußten, bietet die Gewähr dafür, auf daß sie auch in der Ausübung ihrer constitutionellen Rechte sich nur durch die Rücksichten des öffentlichen Interesse's werden leiten lassen.

Während der Trauertage des verfloffenen Jahres haben Sie die Kaiserin und meine Kinder mit einer Ihrer Ahnen würdigen Anhänglichkeit und mit untrüglichen Beweisen Ihrer Liebe umgeben.

Ich habe dies von der treuen Bevölkerung meiner ungarischen Hauptstädte erwartet, und es freut mich, Ihnen meine Anerkennung auch mündlich eröffnen zu können.

Entbieten Sie Ihren Committenten meinen herzlichsten Gruß und versichern Sie dieselben, daß ich das Ausblühen Ihrer hoffnungsreichen schönen Stadt, die Entwicklung der Gewerbe und des Handels zu meinen angenehmsten Regentenaufgaben zähle."

Oesterreich.

Wien, 16. März. Die „Br. Abdpst schreibt: Das Wiener k. k. Landesgericht in Strassaden hat, wie bereits gemeldet, zu Recht erkannt, daß der Inhalt einer jüngst im Verlage von D. Wigand in Leipzig erschienenen Broschüre „Der Zerfall Oesterreichs“ den Thatbestand des Verbrechens des § 65 lit. a begründe, und als rechtliche Folge dieses Erkenntnisses das Verbot der Weiterverbreitung jener Flugdrift verfügt. Bei dem Umstande, als dieses Pamphlet schon seit längerer Zeit im Verkehre sich befindet, sonach die effectiven Erfolge der erst jetzt von Rechts wegen eintretenden Confiscation nicht von Bedeutung sein dürften, bedarf es wohl nicht erst des Hinweises darauf, daß die Regierung eben nicht beabsichtigte durch sofortige Anwendung administrativer Maßregeln dem richterlichen Erkenntniß vorzugreifen, zumal sie sich ohne weiters der Ueberzeugung hingeben durfte, daß jenes Machwerk von dem gesunden Sinne der Bevölkerung keine andere als die seinen Inhalte und seiner Tendenz gebührende Würdigung finden werde.

Wien, 17. März. Die Linke beschloß in ihrer heutigen Conferenz, die morgen vorkommende Petition bezüglich der Großwardein-Klausenburger Bahn zu unterstützen. Hinsichtlich des Operates der Sieben- und sechsziger-Commission wird diese Partei Abstimmung verlangen, ob die gemeinsamen Angelegenheiten vor Integration des Landtages beraten werden können. Die Partei ist nicht dieser Ansicht; wenn aber, wie voraussichtlich, die Berathung doch vorgenommen wird, so wird die Linke sich theilnehmen und Modificationen durchzusetzen streben. — Die Wähler der innern Stadt und der Leopoldstadt hielten heute Vormittags Versammlungen zur Vorbereitung der städtischen Wahlen.

— Die „Nar. L.“ hoben hervor, daß Ungarn und Siebenbürgen bei der bevorstehenden Heeresergänzung für das Jahr 1867 bei einer Bevölkerung von 12 Mill. Seelen 48,000 Rekruten zu stellen haben, während auf das Königreich Böhmen ein Contingent von 81,235 Mann entfällt. Ungarn und Siebenbürgen habe also 4, Böhmen 16 Mann von Tausend zu stellen. Dagegen bemerkt nun die amtliche „Prager Ztg.“: „Wenn irgendwo, so gilt von dieser Zusammenstellung der „Nar. L.“ der

Satz, daß jeder Vergleich hinkt. Ungarn hat 48,000 Rekruten zu stellen, welche sogleich in das stehende Heer einzutreten haben; in Böhmen kommen — wie die „Nar. L.“ ausgerechnet haben, obwohl die Ziffer nicht genau ist — 81,235 Mann auf den Assentplatz und davon werden etwa 12 bis 15,000 Mann auf sechs Jahre (in Ungarn auf acht Jahre) in das stehende Heer aufgenommen. Das eben ist der große Unterschied. In Böhmen ist bereits die kaiserliche Verordnung vom 28. December bezüglich einiger Aenderungen an dem bisher bestandenen Heeresergänzungsgeetze in Wirksamkeit getreten, in Ungarn noch nicht. Von jenen 81,235 Mann, die den drei Altersklassen angehören, sind abzurechnen diejenigen, welche zu Kriegsdiensten untauglich befunden werden — und daß deren Zahl alljährlich eine sehr bedeutende, ist eine bekannte Thatsache. Die Tauglichen werden allerdings in die Regimenter eingereiht, allein je nach der Losreihe werden, wie gesagt, bloß 12 bis 15,000 Mann in bisheriger Weise in die Armee aufgenommen, die übrigen aber sind bloß für die Abrechnung oder für die dauernde Beurlaubung bis zum Eintritte der Nothwendigkeit der Einberufung bestimmt. Was vollends die Recrimination der „Nar. L.“ betrifft, daß die slavischen Bezirke in Böhmen eine größere Anzahl von Rekruten zu stellen haben, als die von Deutschen bewohnten Gegenden, so haben wir darauf einfach zu erwidern, daß die Zahl derjenigen, welche auf den Assentplatz zu stellen sind, einfach davon abhängt, wie viel männliche Individuen sich in den bezüglichen drei Altersklassen befinden. Auf diese Zahl aber, beziehungsweise auf die Zahl der männlichen Geburten, kann — das werden die „Nar. L.“ selbst zugestehen — keine Regierung Einfluß nehmen."

Ausland.

— Das mysteriöse Dunkel, in welches die luxemburgische Angelegenheit gehüllt ist, bringt es mit sich, daß dieselbe mit der Reise des Herrn Benedetti nach Paris in Verbindung gebracht wird. Mag sich nun dieser diplomatische Ausflug auf diese oder eine andere Angelegenheit beziehen, so viel ist aus Allem ersichtlich, daß sie politischer Natur ist und daß in diesem Augenblicke zwischen Paris und Berlin wichtige Auseinandersetzungen stattfinden. An der Geneigtheit Frankreichs, mit Deutschland auf gutem Fuße zu bleiben, kann kaum gezweifelt werden, wenn auch der nächste Zweck der Liebäugelei Napoleons mit dem Berliner Cabinet der sein mag, Preußen und Rußland zu trennen. Daß in einer preussisch-russischen Entente eine große Gefahr für Frankreich liege, wird an der Seine offen erkannt, und Herr Olivier, dessen Rede im gesetzgebenden Körper wohl als die Vorläuferin einer Regierungsumgebung betrachtet werden darf, hat dieser Ueberzeugung offen Ausdruck gelassen, wenn er Freundschaft zwischen Frankreich und Deutschland und die Vermeidung einer Allianz des letzteren mit Rußland begehrt. Unzweifelhaft hat Herr Olivier im Sinne der französischen Regierung gesprochen. Mit dem Preise, welchen Frankreich für die preussische Freundschaft zahlen soll, mag die Mission des Herrn Benedetti im Zusammenhange stehen, und die Hast, mit welcher Preußen bestrebt ist, der militärischen

Organisation Deutschlands unter seiner Führung einen imposanten Charakter zu verleihen, wird nicht verschleht, den preussischen Bestrebungen besonderen Nachdruck zu verleihen. Dürfen wir dem uns heute zugegangenen Berliner Privattelegramm trauen, so hätte sich Napoleon mit der Politik des Grafen Bismarck bereits vollkommen einverstanden erklärt. Die Gerüchte, daß Preußen außerordentliche militärische Vorkehrungen treffe, werden von Berlin aus dementirt. So begegnen wir in der „Frankfurter Ztg.“ folgendem Communiqué: „Beunruhigende Gerüchte, welche über eine vorbereitete Mobilmachung der preussischen Armee verbreitet sind, finden ihre Erklärung in dem Umstande, daß vor einiger Zeit von dem Kriegsministerium die Anordnung getroffen ist, alle in der Ausrüstung der Armee entstandenen Lücken längstens bis zum 1. April d. J. durch Neuanschaffung zu beseitigen, so daß an diesem Tage das preussische Heer in seiner Friedensstärke wieder vollkommen ausgerüstet, bez. schlagfertig sein wird. Officiöse Mittheilungen haben dies seinerzeit angekündigt, und die Maßregel kann um so weniger auffallen, als die preussische Regierung bekanntermaßen grundsätzlich die stete Schlagfertigkeit ihrer Armee gewahrt wissen will."

Karlsruhe, 17. März. Die „Karlsruher Ztg.“ schreibt: „Auf diesseitiges Ansuchen hat die preussische Regierung aus ihren Beständen der großh. Kriegsverwaltung 6000 Zündnadelgewehre leihweise überlassen, mit welchen der gesamte Friedensstand der Infanterie eingeeübt werden soll, bis die in Gang befindliche Aenderung der badischen Infanteriegewehre so weit vorgeschritten sein wird, um die Bewaffnung aus eigenen Beständen eintreten lassen zu können. Zur Uebernahme der Gewehre ist ein Officier der Zeughausdirection nach Mainz bereits abgegangen. Vom großh. Kriegsministerium ist gleichzeitig in Aussicht genommen, eine Anzahl von Officieren der großh. Infanterie-Abtheilungen hieher zu befehligen, um die neue Waffe näher kennen zu lernen und deren gleichmäßige Handhabung in den verschiedenen Heeresabtheilungen sicher zu ermöglichen."

Paris. Die Rede, welche Thiers am 14. d. im gesetzgebenden Körper über die auswärtige französische Politik hielt, liegt in ausführlichem Auszuge vor. Thiers begann seine Rede damit, daß er die ernste Lage constatirte, in der sich Europa, besonders aber Frankreich befände. Dies — meinte er — werde schon durch das Heeresgesetz bewiesen, das man vor einigen Tagen der Kammer vorgelegt und worin man so großartige Rüstungen in Aussicht stelle, wie sie Frankreich niemals gesehen. Auf welche Art könne man die gegenwärtige gefährliche Lage richtig würdigen? Indem man sie mit der Fackel der Geschichte beleuchte, indem man die ärgerlichen Illusionen bekämpfe, die unter dem Aushängeschild der Nationalitäten die alte Organisation Europa's mißkennen und stören. Von Neuem müsse man das europäische Gleichgewicht anrufen, dessen gewisse Trümmern heutigen Tages zu spotten geneigt sind; das allgemeine Interesse müsse gewissen Sonderinteressen entgegengesetzt und Frankreich jene Rolle wieder zugetheilt werden, die es zu jeder Zeit glücklich und groß gemacht habe, der Fuß müsse gesetzt werden auf jene verhängnißvolle Theorie von den Staatenverschmelzungen und den großen Mächten. Das beste Mittel für Frankreich, fährt Thiers fort, groß und unüberwindlich dazustehen, sei, die Interessen aller in die Hand zu nehmen. Dem Redner zufolge bilden die kleinen Staaten eine Art Sicherheitspuffer zwischen den großen; sie verhindern das Aneinanderprallen der letzteren und schwächen deren Zusammenstöße ab. Redner läugnet, daß die Völker in der auswärtigen Politik Wünsche aussprechen dürften, denen zum Siege zu verhelfen sie ausschließlich nur in ihrer inneren Politik ein Recht hätten, (über welche Aeußerung sich die Zuhörer nicht wenig verwunderten). Nach Thiers hat Frankreich die Ereignisse in der Hand; es müsse die beschädigten Interessen verteidigen, indem es zugleich erkläre, daß es selbst denselben nicht zu nahe treten wolle. Es müsse diese Erklärung so abgeben, daß England von seinen loyalen Gesinnungen überzeugt sein werde. England werde sich dann Frankreich anschließen. Es sei nothwendig, daß Frankreich und England Hand in Hand gingen, damit kleine Staaten, wie Holland, Dänemark, Schweden, sich ihnen anschließen und Oesterreich ihrem Beispiele folgen könne. Auf diese Weise könne der Friede gesichert werden. Thiers schloß seine Rede, die vier Stunden währte, folgendermaßen: „Erlauben Sie mir noch, ein einziges Wort hinzuzufügen: Es darf kein einziger Fehler mehr gemacht werden."

Brüssel, 12. März. Die Ankunft der belgisch-mexicanischen Truppen hat der belgischen Regierung Veranlassung gegeben zu verschiedenen Höflichkeiten gegen die französischen. Dem Commandanten des Transportschiffes „Rhône" wurde das Officierkreuz des Leopold-Ordens ertheilt und der Gouverneur der Provinz Antwerpen hat sich in Person an Bord begeben, um es dem Capitän Joubert mit gehörigem Ceremoniell zu überreichen; Parade der Schiffsmannschaft, Salutschüsse etc., alles in strömendem Regen. Die Regierung wollte auch der Mannschaft der „Rhône" ein Geldgeschenk machen, dies ist aber von der französischen Regierung abgelehnt worden. Der König hat den zurückkehrenden Truppen eine Gratification von 4000 Fr. gegeben. Obgleich dies für jeden Mann nur 7 Fr. 80 C. macht, so ist es doch von

tungen zu empfehlen ist. Bei der gewöhnlichen Bereitung des Kaffees bleibt häufig mehr als die Hälfte der löslichen Theile der Bohnen im Kaffeesatz zurück. Um die nämliche gute Meinung von dem nach meiner Methode bereiteten Kaffee zu gewinnen, die ich selbst davon habe, muß man zunächst sich ganz streng an meine Vorschrift halten, was, wie ich wohl weiß, eine schwierige Aufgabe für Köchinnen ist, die von dem Gewohnten kaum abzubringen sind, und man darf sodann den Geschmack des gewöhnlichen Getränkes nicht zum Muster nehmen, sondern mehr die guten Wirkungen beachten, welche mein Kaffee auf den Organismus hat. Viele, welche mit der dunklen oder schwarzen Farbe den Begriff von Stärke oder Concentration verbinden, haben häufig den nach meiner Methode bereiteten Kaffee für dünn und schwach gehalten; bei diesen ist es mir stets gelungen, durch Färbung desselben mit gebranntem Zucker oder einem Kaffeesurrogate, wodurch er eine dunkelschwarze Farbe bekam, eine bessere Meinung für meinen Kaffee zu gewinnen. Dieß, schwarz und allzufuß darf der Kaffee nicht sein. Der wahre Kaffeeschmack ist den meisten Menschen so gänzlich unbekannt, daß viele Personen, die meinen Kaffee zum ersten male trinken, seinen Geschmack beanstanden, weil er nach den Bohnen schmecke. Ein Kaffee aber, der nicht nach den Bohnen schmeckt, ist kein Kaffee mehr, sondern ein künstliches Getränk, dem man irgend ein anderes ähnliches substituiren kann; daher kommt es denn, daß die Getränke aus den Kaffeesurrogaten — geröstete Cichorienwurzel, gelbe Rüben, Runkelrüben — wenn man eine Spur gebrannten Kaffee hinzufügt, von dem echten Kaffee von den meisten nicht unterschieden werden können, und daß die Kaffeesurrogate eine so große Verbreitung haben. Eine dunkelbraune Brühe, welche empyre-matisch schmeckt, ist für die meisten Menschen Kaffee. Theesurrogate gibt es dagegen nicht, weil jeder Theetrinker weiß, wie Thee schmeckt. Als ich in Erlangen studirte, bekam ich zum Frühstück einen Kaffee von der schönsten Farbe, der mir aber häufig übel machte; auf

meine Bemerkung darüber erhielt ich regelmäßig den Bescheid, daß mein Kaffee von der besten Sorte in der Stadt bereitet sei, bis ich denn zuletzt die Hausfrau ersuchte, mir ihren Kaffee zu zeigen, und es kam richtig der bekannte längliche Cylinder mit dem rothen oder auch gelben Umschlag zum Vorschein, auf welchem der Käufer die Versicherung erhält, daß er „echten Mokka" kaufe. Die Leute im Hause wußten gar nicht, daß es „anderen" Kaffee gebe; und so erhielt ich häufig in der Umgebung Mühen, wenn ich die Kellnerin schüchtern fragte, ob der Kaffee, den sie mir brachte, wirklich aus Bohnen bereitet sei, mit Entrüstung die Antwort, daß „in ihrem Hause der Kaffee niemals aus Bohnen gemacht werde." Zu der Regel war ich hierüber nicht im Zweifel. Auf Eisenbahnstationen und Dampfschiffen trinkt der Eingeweihte keinen Kaffee, denn was man dort so nennt, ist in der Regel nichts anderes als eine heiße, wässrige Lösung von Kaffee-Extract, welcher aus schwarzgebranntem Zucker, fogenanntem schwarzen Caramel besteht, ohne Zusatz eines Dinges, welches in Kaffeebohnen ist. Es ist dies eine schwarze, glänzende Masse (in einem Umschlag von Staniol), von welchem in dem Nebenzimmer ein Stückchen in die Tasse gethan und, mit heißem Wasser angerührt, den Gästen vorgesetzt wird; die, welche ein solches Getränk als Kaffee trinken, verdienen in der That nichts Besseres. Wenn man die Zahlenangaben über den Verbrauch des Kaffees in Europa liest und in Betrachtung zieht, daß die Hälfte der Bevölkerung geröstete Rüben, Feigen oder Zucker anstatt Kaffee trinkt, und die andere Hälfte durch die fehlerhafte Zubereitung dem wahren Kaffee alle seine nützlichen und wohlthätigen Eigenschaften nimmt, so wird man an dem Instinct der Menschen irre und man versteht nicht mehr, für welchen vernünftigen Zweck jährlich so große Summen vergeudet werden. Es ist eben viel Einbildung dabei und Selbstbetrug, wie bei unzähligen anderen Genüssen.

(West. Monats-Hefte.)

den Leuten sehr dankbar aufgenommen worden; sie haben seit dem 20. Jänner von der mexicanischen Regierung keinen Sold mehr empfangen. Außer dieser Gabe ist jedem freie Fahrt auf den Eisenbahnen bis zu ihrer Heimath und 1 Fr. Reisegeld gewährt worden. Vorläufig wurden sie in den Casernen von Antwerpen untergebracht.

Tagesneuigkeiten.

(Der russische Emissär in Rom.) Aus Rom wird geschrieben, daß die Nachricht von der Verhaftung eines russischen Emissärs vollkommen unbegründet ist. Das Gerücht ist wohl durch folgenden Vorfall hervorgerufen worden: Am 2. d. entließen aus dem Komorner Garnisonsspitale vier Festungs-Arrestanten. Zwei wurden schon in Komorn selbst, einer in der Nähe gefangen. Der vierte genoss nur wenige Tage die Freiheit. Vom Artillerie-Regimente Kronprinz Erzherzog Rudolph wurden berittene Unterofficiere, welche die Graner für Polizeisoldaten ansehnen, nach allen Richtungen ausgesendet, und zweien gelang es, dem Flüchtling auf die Spur zu kommen. Sie verfolgten ihn durch zwei Tage, bis sie ihn in der Nähe von Gran auf freiem Felde ohne Hilfe der Landleute gefangen nahmen und dem Graner Stations-Commando zur Rücksendung nach Komorn übergaben. Der Arrestant hatte wenig Geld und keine Croquis bei sich.

(Eine interessante Speculation) hat ein Leipziger Buch- und Kohlenhändler sich eronnen, indem er das neue Leipziger Adreßbuch zum gewöhnlichen Preise von 2 Thlrn. aber mit einer Zugabe von einem Centner böhm. Braunkohle oder 1/2 Scheffel Steinkohle ausbietet.

(Ein russischer Diebstahl.) Der „Moskauer Zeitung“ wird aus Nischnei-Novgorod geschrieben, daß daselbst während der Schiffsahrtperiode des Jahres 1866 1 1/2 Millionen Pud Salz im Werthe von 840.000 Rubeln aus den Staatsmagazinen an der Oka gestohlen worden sind. Die Thäter wurden entdeckt.

Locales.

(Tagesordnung) der heute am 20. März Nachmittags 5 Uhr stattfindenden Gemeinderathssitzung: Angelobung der Bürgerpflichten von Seite neuernannter Bürger; Vorträge der II. Section: a) in Betreff der Kaiserlichen Legate, b) wegen Ersatz von Krankenlosten an das Triester Spital, c) wegen Zuständigkeitsklärung des Johann Weirauch; Vorträge der III. Section: a) Prüfung der Armen- und Stiftungsrechnungen pro 1861, b) desgleichen der Stadtcassarechnungen pro 1864 und 1865; Vortrag der IV. Section über die Liquidation der Steinsäulenarbeit am Rathhause; Vortrag der VII. Section betreffend die Sorman'sche Stiftung. — Geheime Sitzung: Bürgerrechtsverleihungen und Aufnahmen in den Gemeindeverband; Vorträge der III. Section, Ansuchen und Remunerationen betreffend.

(Dramatische Vorlesungen.) Wir constatiren mit Vergnügen, daß die geehrte Casinodirection dem geäußerten Wunsche wegen Veranstaltung dramatischer Vorlesungen durch Herrn Burggraf, Regisseur unserer landeschaftlichen Bühne, so bereitwillig entgegengekommen ist. Morgen halb 8 Uhr Abends findet bereits die erste Vorlesung — König Lear — statt.

(Concert.) Heute Abend findet im „Elefanten“ wieder ein Concert der beliebten ungarischen Capelle statt, bei welchem der kleine Künstler Kóvessy Gyula ohne Begleitung eine große Phantasie von Janja vortragen wird.

(Öffentliche Belobung.) Unser heutiges Amtsblatt enthält die Aufzählung jener Schulbesörderer, die im Jahre 1866 eine besonders lobenswerthe Thätigkeit in Absicht auf die Hebung des Volksschulwesens in Krain entwickelt haben und denen hiesfür von Seite der k. k. Landesbehörde die Anerkennung ihres verdienstlichen erspriesslichen Wirkens öffentlich ausgedrückt wird.

(Benefice.) Heute wird zum Benefice des Chorpersonales Gounod's „Faust“ gegeben. Da diese Oper sich so außergewöhnliche Beliebtheit beim Publicum erworben hat, so ist an einem sehr starken Besuche nicht zu zweifeln.

(Concert.) Das gestrige Concert der philharmonischen Gesellschaft wurde durch eines der herrlichsten Orchesterwerke eröffnet, welche die Musikliteratur aufzuweisen hat, Beethoven's fünfte Symphonie in C-moll. Das erhabene Tonwerk (unter den 9 Symphonien des Meisters jedenfalls die schönste und selbst die Eroica überragend) macht einen überwältigenden Eindruck auf den Zuhörer; schon der erste Satz, von dem Beethoven selbst sagte: „So klopft das Schicksal an die Pforte“, gibt uns ein psychologisch Gemälde, ein Drama, dessen Held zugleich der Verfasser ist, in Tönen, die wohl kaum ergreifender auf den Zuhörer wirken können, denen aber dann ein von Viola und Violoncell intonirtes Thema im 2. Satze folgt, das in lieblicher Zartheit erklingt und an einen traulichen Volksgefang gemahnt, den wir zu hören vernehmen. Den dritten Satz dieser Symphonie hat ein Musikchriftsteller den Herensabbath genannt, wir würden ihn eher als den Narrenabend des Orchesters, dessen Instrumente sich in den lustigsten Capriolen ergeben und in ihrem drolligen Taumel selbst die hinterden Bässe nach sich ziehen, bezeichnen, weil wir nicht von dem Gefühle des Dämonischen beschlitten, sondern dadurch unwillkürlich heiter gestimmt werden. Die Symphonie schließt mit einem prachtvollen Finale, das in unmittelbarem Anschlusse an das Allegro des dritten Satzes mit gigantischen

Schlägen auf uns einwirkt und in seiner unendlichen Wucht die Größe der Meisterhand verräth, die allein solches schaffen kann! Die Aufführung der Symphonie durch unser Orchester unter Nedved's Leitung war eine correcte, präcise und äußerst gelungen nancirte; jedem Satze folgte rauschender Beifall und am Schlusse der Production wurde der Dirigent wiederholt unter lebhaftem Beifalle gerufen.

In der zweiten Abtheilung des Programms wurden wir durch die Gesangsvorträge der Frau Anna Pesiak, welche ein Lied von N. Schuman „Ich wandre nicht“ und „Ich muß nun einmal singen“, von Wilhelm Taubert, in der anmuthigsten Weise sang, sowie durch zwei Liedervorträge des hiesigen Bühnenmitgliedes Herrn Fredy erfreut, den wir bereits im vorigen Jahre als braven Liedersänger schätzen gelernt haben. Die zwei „Albumblätter“, von Th. Kirchner, von aphoristischer Kürze, welche Herr Zöhrer mit der ihm eigenen Präcision und mit klarem Ausdruck am Clavier vortrug, konnten beim Zuhörer die Ueberzeugung wachrufen, daß es an diesem Instrumente eben nicht eines pomphaften Apparates bedarf, um Effecte zu erzielen. Den Schluß des Programms bildete die vom Orchester in recht gelungener Weise aufgeführte reizende Ouvertüre zu Nicolai's „Die lustigen Weiber von Windsor.“

Neueste Post.

Wien, 17. März. Das „N. Frdl.“ schreibt: Der Stellvertreter des ersten Obersthofmeisters, Prinz von Hohenlohe, hat sich gestern mit dem Kanzleidirector des Obersthofmeisterrathes, Hofrath Imhof, nach Pest begeben. Die Verhältnisse legen es nahe, die Berufung mit den Vorbereitungen zur Krönung und der commissionellen Berathung, welche nach a. h. Anordnung in Ofen stattfinden sollte, in Zusammenhang zu bringen. Von Seite der obersten Hofämter sind alle Einleitungen für die Krönung, so weit dieselben ihren Ressort überhaupt betreffen, in umfangreichen Arbeiten mit Beschleunigung vollendet worden, und auch von ungarischer Seite ist, in enger Verbindung mit diesen Einleitungen, die entsprechende Vorlage für die Aufgabe der in Ofen zusammentretenden Commission vorhanden.

Telegramme.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“)

Wien, 19. März. Abends. Die „Abendpost“ erklärt die Gerüchte über von Russland geforderte Aufklärungen wegen österreichischer Märschen und über einen angeblichen Einfall der Russen in die Moldau für Sensationsentfanten.

Ofen, 18. März. Heute Vormittags sind die Minister v. Beust, Becke und Wüllerstorff, dann der Sectionschef Schaffer hier eingetroffen. In Begleitung des Ministers v. Beust befindet sich der Sectionsrath Baron Werner.

Pest, 18. März. Se. Majestät der Kaiser erschien gestern um 7 Uhr im Nationaltheater und wurde von dem in allen Räumen gedrängt vollen Hause mit minutenlangen enthusiastischen Claque-Rufen empfangen. Se. Majestät erhob sich wiederholt, sich huldvollst verneigend. Das Orchester executirte dann unter Leitung des Generalmusikdirectors Erkel die Volkshymne, bei welcher das Publicum sich erhob und wiederholt in begeisterte Jubelrufe ausbrach. Eine gleiche Kundgebung des Jubels, mit welchem das Publicum den Kaiser begrüßte, hatte in der ersten Scene statt, in welcher ein Husar in seinem Trinkliede ein Hoch auf den Ungarkönig ausbringt. Während des ersten Actes waren die Minister Andrássy, Festetics und Wenckheim in der Loge Sr. Majestät, während der weiteren Acte Graf Georg Karolich. Se. Majestät blieb bis zum Ende der Vorstellung und schied unter den Kundgebungen allgemeiner Begeisterung. Das Theater war auch außen festlich beleuchtet und zahlloses Publicum begrüßte Se. Majestät beim Kommen und Gehen.

Pest, 18. März. In der heutigen Sitzung der Deputirtenversammlung brachte Miletich einen Antrag ein, daß die Regelung der Verhältnisse zwischen Croatien und Ungarn beschleunigt werde. Szentkiralyi legte eine Verwahrung ein gegen den in Ungarn nicht gesetzlichen Ausdruck: „dreieinig Königreich“, wogegen Miletich erklärte, daß er keine Censur dulde. Die weitere Discussion wurde durch den Beschluß abgeschnitten, daß der Antrag in Druck gelegt und seinerzeit auf die Tagesordnung gesetzt werden soll. Den Antrag bezüglich der siebenbürgischen Eisenbahn unterstützte Baron Gabriel Kemeny in einer längeren Rede worauf Minister Miletich erklärte, er werde es für seine Pflicht halten, den Eisenbahnangelegenheiten seine volle Aufmerksamkeit zuzuwenden und dem Hause die entsprechenden Vorlagen zu machen. In Folge dessen wurde der Antrag zurückgezogen. Hierauf berichtete die Verificationscommission. — „Lloyd“ meldet: Heute soll eine große Conferenz sämmtlicher hier anwesenden Minister stattfinden. Der Aufenthalt Sr. Maj. dürfte sich über die gegenwärtige Woche hinaus erstrecken. Als ein darauf hindeutendes Zeichen wird die heute Abends erwartete Ankunft des Hofmarschalls Fürsten Hohenlohe und des Hofrathes Imhof angesehen, dessen Hieherberufung mit den Berathungen über die Krönungsfeierlichkeit in Verbindung gebracht wird.

Pest, 17. März. Die Wähler der innern Stadt und der Leopoldstadt hielten heute Vormittags Versammlungen zur Vorbereitung der städtischen Wahlen.

Pest, 18. März. In der heute Abends stattgefundenen Conferenz der Deak-Partei setzte Deak auseinander, daß die Berathung über die gemeinsamen An gelegenheiten nicht bis nach der Krönung aufgeschoben werden könne; ferner, daß die Annahme des Operates der Siebenundsechzig-Commission unbedingt nothwendig sei, weil das Land sonst in den früheren Zustand zurückkehren müßte; auch von Modificationen rieth er ab. Niemand machte eine Einwendung.

Berlin, 17. März. Dem Vernehmen nach ist der bisherige preussische Gesandte in der Schweiz, v. Kampff, zum Gesandten bei den Hansestädten designirt. — Laut Bekanntmachung des Generalgouverneurs garantirt der König den hannoverschen Militärärzten ihren bisherigen Rang.

Berlin, 18. März. Der frühere preussische Gesandte in Kassel, General Röder, wurde zum Gesandten für die Schweiz ernannt.

London, 18. März. Eine Depesche der „Times“ aus Florenz vom gestrigen Tage meldet: Der Papst gestattet den italienischen Truppen die Betretung des Kirchenstaates zum Behufe der Bekämpfung des Räuberumwelsens. In clericalen Kreisen herrscht deshalb Erbitterung. — Irland ist ruhig.

Belgrad, 17. März. Gestern Abends ist ein türkischer Courier mit den auf die Räumung der serbischen Festungen bezüglichen Depeschen aus Constantinopel hier eingetroffen.

Constantinopel, 17. März. Mustapha Pascha hat ein neues Schreiben an den Sultan gerichtet, welches ein wahrhaftes Manifest zu Gunsten der Einführung des constitutionellen Systems ist. Dasselbe legte gleichzeitig die von ihm und der jungtürkischen Partei ausgearbeitete Constitution vor, die Sensation erregt.

New-York, 16. März. (Kabeltelegramm.) Der Senat von Louisiana hat die Reconstructionbill genehmigt und deren Verfassungsmäßigkeit anerkannt.

Telegraphische Wechselcourse

vom 18. März.

Spec. Metalliques 59.90. — Spec. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 61.90. — Spec. National-Anlehen 70.50. — Bankactien 736. — Creditactien 185.90. — 1860er Staatsanlehen 86.40. — Silber 126. — London 128.40. — R. f. Ducaten 6.04.

Geschäfts-Zeitung.

Krainburg, 18. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 44 Wagen mit Getreide, 22 Stück Schweine, das Stück zu 16 bis 18 fl., und 1 Wagen mit frischem Speck.

Durchschnitts-Preise.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Megen	7	5	Butter pr. Fund	—	38
Korn	4	70	Eier pr. Stück	—	14
Gerste	—	—	Milch pr. Maß	—	10
Hafer	2	—	Rindfleisch pr. Pfd.	—	17
Halbfucht	—	—	Kalbsteisch	—	22
Heiden	3	30	Schweinefleisch	—	18
Hirse	3	—	Schäpsefleisch	—	—
Kultur	4	—	Hühner pr. Stück	—	—
Erbsen	2	—	Tauben	—	10
Linsen	—	—	Hen pr. Zentner	1	25
Erbsen	—	—	Stroh	—	75
Fisolen	5	76	Holz, hartes, pr. Rst.	4	—
Rindschmalz pr. Pfd.	—	47	— weiches	3	—
Schweineschmalz	—	42	Wein, rother, pr. Eimer	—	—
Speck, frisch	—	31	— weißer	10	50
Speck, geräuchert, Pfd.	—	40			

Angekommene Fremde.

Am 17. März.

Stadt Wien. Die Herren: Puntschert, von Klagenfurt. — Moses, Kaufm., von Brod. — Kuschterle, von Kofes. — Acquaroli, Handelsm., Scherenz, k. k. Landesgerichtspräsident, und Tiz, Kaufm., von Triest. — Tiz, Kaufm., von Gottschee. — Frau Globecnik, Gewerksbesitzerin, von Eisen. — Elephant. Die Herren: Klancik, k. k. Bezirksvorsteher, von Senofsch. — Gaber, Realitätenbes., von Marburg. — Sirolla, Gelbhändler, von Rattina. — Supancic, Beamter, von Sittich. — Antosovicz, von Triest. — Marschner, Fabricant, von Schönbrunn. — Guck, von Wien. — Schega, k. k. Beamter, von Neumarkt.

Kaiser von Oesterreich. Herr Rumann, Geschäftsbereiz., von Wien.

Theater.

Heute Mittwoch den 20. März:

Zum Vortheile des Chorpersonales.

Faust (Margarethe).

Große Oper in 5 Acten von Gounod.

Morgen Donnerstag den 21. März:

Der Actiengreißler.

Posse in 3 Acten von A. Langer.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit	Barometerstand in Laibach Station auf 10° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Niederschlag in Millimetern	Niederschlag in Wiener Linien
6 U. Mg.	325.19	— 1.1	SD. schwach	Schnee	4.80
18. 2 „ N.	324.87	+ 0.4	SD. schwach	Schnee	Reg. u.
10 „ Ab.	325.24	— 1.4	SD. schwach	trübe	Schnee
6 U. Mg.	324.54	— 1.1	SD. schwach	trübe	2.64
19. 2 „ N.	323.59	+ 1.3	SD. schwach	trübe	Regen
10 „ Ab.	321.78	+ 0.4	windstill	trübe	

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.